

essant und eröffnen neue Blickwinkel, haben den Rezensenten aber letztlich nicht überzeugen können. So die Annahme, Ludwig der Bayer habe beabsichtigt, „das Geld im gesamten Reichsgebiet auf der Grundlage des Hellers ausprägen zu lassen“ (S. 122), oder die These, die Goldmünzen Ludwigs des Bayern (Goldene Schilde/Écu d'or) seien auch nach seinem Tod bis 1351/55 in Antwerpen weitergeprägt worden, danach 1356/57 dann am selben Ort die Goldenen Schilde Karls IV. durch den Bruder des Kaisers, Wenzel von Luxemburg als Herzog von Brabant (S. 132–135). Unter dem Strich bleibt eine anregende, materialreiche Darstellung, die Stoff für weitere Diskussionen bietet, ihren Titel aber noch durch die als Teil II zu erwartende Behandlung des 15. Jh. rechtfertigen muß.

Bernd Kluge

Ludwig BIEWER, Bemerkungen zum Stand der Wappenkunde im deutschsprachigen Raum, AfD 54 (2008) S. 285–308, gibt nicht nur einen knappen Überblick über den Stand der Wappenkunde, sondern auch über die verschiedenen Publikationsmöglichkeiten heraldischer Forschung.

E. G.

Christian WEYERS, Das Sachsenroß: Biographie eines Hoheitszeichens, AfD 54 (2008) S. 99–146, widmet sich dem weißen Pferd im Wappen Niedersachsens und Nordrhein-Westfalens als heraldischem Sonderfall, da es sich ursprünglich nicht um ein heraldisches Zeichen, sondern um ein seit dem Ende des 12. Jh. geführtes Anspruchswappen für den nordwestdeutschen Raum handelte. Nach terminologischen Ausführungen zum Begriff „Sachsenroß“ und dem Hinweis auf weiße Rösser als Abzeichen der niederländischen Provinzen Overijssel und Drenthe sowie den Verweisen auf andere Pferdedarstellungen u. a. in Reiterseiegeln erforscht W. die Geschichte des Wappenbildes bis weit in die Neuzeit hinein.

E. G.

Traditionen, Zäsuren, Umbrüche. Inschriften des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit im historischen Kontext. Beiträge zur 11. Internationalen Fachtagung für Epigraphik vom 9. bis 12. Mai 2007 in Greifswald, hg. von Christine MAGIN / Ulrich SCHINDEL / Christine WULF, Wiesbaden 2008, Reichert, 432 S., 120 Taf. mit 210 Abb., ISBN 978-3-89500-597-8, EUR 59. – Der von der Inschriftenkommission der Göttinger Akademie der Wissenschaften herausgegebene Tagungsband enthält 15 epigraphische und interdisziplinäre Referate sowie fünf Beiträge zum Leitgedanken „Epigraphik im Ostseeraum“, die der besonderen geographischen Lage des Tagungsortes Rechnung trugen. Die in sechs Sektionen zu Paarvorträgen gegliederten Themen ergründen aus der Sicht eines Theologen, Philologen, Historikers bzw. Kunsthistorikers einerseits sowie eines Epigraphikers andererseits „Visualisierung und Erklärung von Glaubensinhalten“ (Berndt HAMM / Christine WULF), „Genealogie und landesherrliche Selbstdarstellung“ (Oliver AUGÉ / Renate KOHN), „Sprache und Prestige – Inschriftensprache zwischen 1517 und 1648“ (Jürgen MACHA / Dagmar HÜPPER), „Inchriftensammlungen des 15. bis 17. Jahrhunderts aus historischer und philologischer Sicht“ (Dieter MERTENS / Andreas ZAJIC), „Tod und Begräbnis vor und nach der Reformation“ (Susan C. KARRANT-NUNN / Franz JÄGER) und die „Sepulkralkultur zwischen Spätgotik und Renaissance im Rhein/Main/Moselgebiet“ (Ursula B. THIEL / Eberhard J.